

# Familienchaos im Theater Stans

Mit «Familienbande» wagt das Theater Stans einen tiefen Blick in menschliche Abgründe. Am Samstag war Premiere.

Marion Wannemacher

«Wend afasch, alles mit dr Lupe azluägä, findsch immer öppis, wo nid stimmt, das isch es Fass ohni Bode», konstatiert Peter, der älteste Sohn der Familie. Wie recht er doch hat! Nein, ein Familienidyll sind die wöchentlichen Treffen mit der «lieben» Verwandtschaft nicht. Da wird gestritten, ausgeteilt und aufeinander rumgehackt.

Nicht gegenseitige Zuneigung hält diese Fünf zusammen, sondern ein soziales Gefüge, das sich zu toxischen Beziehungen entwickelt hat. Man nennt es auch «Familie». Peter (wunderbar gespielt von Yves Biemann) führt lieblos und aus Verpflichtung die Kneipe des Vaters mit dem bezeichnenden Namen: «Au Père Tranquille» (deutsch: Zum stillen Vater). Das Geschäft läuft mässig.

Jeden Freitag trifft sich die Familie. Sie besteht aus der dominierenden Mutter (eine Paradeurrolle für Maria Minutella), dem jüngeren Sohn Philippe (Lukas Ketterer geht in seiner Rolle als Egozentriker auf), seiner Frau Jasmin, die er bezeichnenderweise «Büsi» nennt, und der aufsässigen Tochter Betty (eine überzeugende Dunja Keiser). Um es vorwegzunehmen, alle Spieler bringen eine grossartige Leistung. Die Débuts auf der Bühne von Eveline Christen als Jasmin, Philipps Frau, und Colin Baltensweiler als Kellner David beeindruckten hierbei besonders.

Das Sechspersonenstück in fast zweimal 50 Minuten spielt in einem gekonnt reduzierten Bühnenbild von Marcel Büchel. Es ist in den Farben Petrol und Aubergine gehalten und wirkt abstrakt. Halbtransparente Wände aus Gaze geben einen



Ein Hoch auf den Geburtstag, nicht allen in dieser Familie ist zum Feiern zumute. Von links: Peter (Yves Biemann), die Mutter (Maria Minutella), Jasmin (Eveline Christen), Philippe (Lukas Ketterer), Betty (Dunja Keiser) und Kellner David (Colin Baltensweiler). Bild: Emanuel Wallimann/PD

diskreten Blick frei auf den Kneipenwirt in seiner Küche oder die wartende Familie im Säli.

Viel Geplänkel vergeht im ersten Akt, bis auch der letzte Theaterbesucher ahnt: An diesem Abend könnte sich für die Familie etwas ändern. Peters Ehe steht vor dem Aus. Seine Frau (in persona tritt sie nie auf) eröffnet ihm am Telefon, sie nehme sich eine Auszeit, um über die Ehe nachzudenken. In einem grotesken Tanz zum Song des Chansonnier Jacques Dutronc «Le monde entier est un cactus» (Die ganze Welt ist ein Kaktus) lässt Re-

gisseurin Lilian Naef den ersten Akt enden.

## Alle lieben Caruso, den lahmen Hund

Jasmin hat Geburtstag. Für ihren Ehemann Philippe, der als Vertreter seiner Firma für gerade 2 (!) Minuten im Fernsehen war, spielt das so gar keine Rolle. Seine Suche nach Annahme äussert sich in der Frage «Wie war ich?» und dominiert den Abend. Während die Mutter wirklich allen Anwesenden böseartige Gemeinheiten an den Kopf werfen kann und ganz besonders gar nichts von Peter

hält, hätschelt sie ihren Lieblingssohn Philippe. Doch nicht nur sie teilt aus, jeder kriegt von jedem sein Fett weg. Einzig der lahme Hund Caruso erhält von allen Zuwendungen, die sich die Familienmitglieder untereinander verweigern.

Doch Betty, die bereits an diesem Tag ihrem ekelhaften Chef («ein Riesenarschloch»), die Meinung gesagt hat, ist nicht mehr bereit, sich von ihrem Bruder Philippe gängeln zu lassen. Auch der Mutter sagt sie klare und deutliche Worte. Der ehrliche und gut gemeinte Rat von ihr und Kellner David an Peter,

doch noch einmal mit seiner Frau zu reden, bewegt etwas.

In dem Moment, in dem sich die Protagonisten trauen, die Wahrheit auszusprechen, entstehen echte Emotionen, die das Publikum erreichen. Jeder kennt solche Situationen. Seine Familie kann man sich nicht aussuchen. Mit «Familienbande» inszeniert Lilian Naef keine Komödie mit Schenkelklopfen, sondern eine mit feinem psychologischen Humor. Das Stück präsentiert die Familie als Bande von Mobbingtätern und -opfern. Beim Blick in deren tiefen Abgründe bleibt dem Publikum

das Lachen oft im Hals stecken. Die Regisseurin entlässt das Publikum aber nicht mit der perspektivlosen Erkenntnis eines Jean-Paul Sartre, «L'enfer, c'est les autres» (die Hölle sind die anderen). David und Betty brechen in ein gemeinsames Leben auf. Jasmin gibt Peter zum Abschied ein liebevolles Wort, und das gegen den Willen ihres Mannes. Peter erhält unerwartet einen Anruf seiner Frau. Es gibt doch noch Hoffnung für die Zukunft.

.....  
**Weitere Aufführungsdaten**  
[www.theaterstans.ch](http://www.theaterstans.ch)

## Es «prangert» im ganzen Land

Die 41. Auflage der Lälli-Zunft-Fasnachtszeitung ist geboren. Sie wurde an der «Pranger-Rätschätä» in Sarnen gefeiert.

Robert Hess

Wer die «Färnsch-Vetsch» nicht nur im Frauenkloster, sondern auch beim Zmorge im Hotel-Bett sehen will, kauft am besten für neun Stutz inklusive Los den Pranger 2023. Nach der Lektüre des 24-seitigen Blattes ist die Leserin oder der Leser beispielsweise informiert, was die TV-Reise-Mona und dazu auch noch die Politmonika aus dem Klosterdorf im vergangenen Jahr so alles gerockt haben.

«Let's Rock» ist denn auch das Motto von Lälli-Zunftmeister Hans III., der zusammen mit seiner Frau Fränzi und den Kindern «für die fünfte Jahreszeit bereit ist» und an die Fasnächtler appelliert: «Mach mit und lass es einfach rocken, auch ohne Gitarre, schräg, in alten Socken.» Dies schreibt der Sarnen Fasnachtsboss 2023 in seinem Editorial auf Seite 2.

Selbstverständlich enthält «D'r Pranger» nicht nur Frauen-

und Bettgeschichten, sondern präsentiert eine bunte Sammlung von üblen, lustigen, komischen oder dann und wann auch etwas verwerflichen Taten – auch über die Kantonsgrenzen hinaus.

## Rätschätä im schönen Lokal

Vor einigen Dutzend Gästen im sehr schön renovierten Klublokal im alten Spritzenhaus liessen Zunftmeister Hans III. und sein «Stabschef» Hannes Zumstein am Freitagabend offiziell die ersten Exemplare Pranger 2023 aus dem Sack. Seither sind bestimmt eine rechte Anzahl der gekonnt gemachten Fasnachtszeitung landauf, landab unter die Leute gekommen.

Gern gesehen waren an der öffentlichen Rätschätä mit Festwirtschaft auch eine eingeladene Delegation der Beggo Zunft Beckenried mit Zunftmeister Dani I. an der Spitze.



Lälli-Zunftmeister Hans III. (links) und sein «Stabschef» Hannes Zumstein präsentieren den neuen Pranger. Bild: Robert Hess (Sarnen, 20. Januar 2023)

Kontakte waren rasch einmal geknüpft und alle waren sich einig, dass sich nicht nur am See in Beckenried, sondern auch am Sarnersee gut und in froher Stimmung leben lässt.

## Ein Münsterchen aus dem Pranger

Bereits zum x-ten Mal war das Sextett «Pianissima» am Freitag für die musikalische Unterhaltung verantwortlich. Aus der Reihe der Musikanten präsentierten Max Lohner und Luigi Viganò einige Münsterchen von Themen aus dem Pranger. Ein Beispiel:

«Bim Kollegi – ufem Areal!  
 Mä sperrt ä Wäg, das isch doch nid normal.

Jetzt gid äs Lyyt, diä tüend sich mächtig wehrä,  
 so'näs Wägrächt sell doch allnä gherä.

Im Chloster chnurrnt und faucht grad wiä nä Kater,  
 D'r grossi Paul – sprich üse «heilig Frater!»